009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 23

Karl Kardinal Lehmann

Laudatio zur Feier des 70. Geburtstages von Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz am 1. Dezember 2015 in Dresden[1]

Wir feiern heute in der Öffentlichkeit einer Technischen Universität nach, was wir in aller Stille am 23. November gefeiert haben, nämlich den 70. Geburtstag von Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, die an diesem Tag, vor sieben Jahrzehnten, in Oberwappenöst in der Oberpfalz das Licht der Welt erblickt hat. Es ist, ein halbes Jahr nach Kriegsende geboren, ein langer Weg bis heute, den viele von Ihnen als Freunde und Weggefährten kennen, so dass ich diesen Lebensweg nicht eigens im Einzelnen wiederholen muss.[2]

I.

Die junge Studentin begab sich nach dem Abitur im Jahr 1965 nach München und Heidelberg an die dortigen Universitäten. Ein großer Teil ihrer Ausbildung und wissenschaftlichen Tätigkeit geschah vor allem an der Ludwig Maximilians-Universität und an der Hochschule der Jesuiten für Philosophie in München. Die Studienrichtung ist bei allen Weiterungen in hohem Maß identisch mit den Forschungsgebieten von heute: Religionsphilosophie, Philosophie des Humanismus und der Renaissance, nicht zuletzt auch Anthropologie der Geschlechter. Im Horizont der Studien sind auch Neuere Germanistik und die Politischen Wissenschaften.

Es fällt von Anfang an auf, dass Hanna-Barbara Gerl sich im Zwischenreich von Philosophie und Theologie ansiedelt, manchmal auch als »Religionsphilosophie« bezeichnet, die eine Nähe hat zur vergleichenden Religionswissenschaft. Aber sie hat von Anfang an auch einen

[1] Siehe unten S. 221–226.

[2] Ich verweise hier auch auf die drei Festschriften: 1) Scientia et religio, Dresden 2005, 2) Gabe, Schuld, Vergebung, Dresden 2011, 3) Heimat und Fremde – Präsenz im Entzug, Dresden 2015.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 24

eigenen Studienbereich erwählt, der eng mit einem Thema verbunden ist, das nicht so viel Aufmerksamkeit im gewöhnlichen Philosophiestudium erfährt, nämlich das Denken der Renaissance. Freilich war dies in München in der Schule von Ernesto Grassi anders. Der Renaissance-Humanismus-Forscher hatte dafür auch ein eigenes Institut gegründet. Den Älteren von uns ist Ernesto Grassi vor allem als Herausgeber der nach dem Krieg erschienenen »rowohlts deutsche enzyklopädie« bekannt geworden, die im Rahmen einer Taschenbuchreihe alle Gebiete der Wissenschaft durch angesehene Vertreter erschließen wollte (ab 1955). So haben wir damals die epochemachenden Arbeiten von Arnold Gehlen, Adolf Portmann, Helmut Schelsky und Hans Sedlmaier durch diese Reihe kennengelernt, aber auch internationale Klassiker wie José Ortega y Gasset, Walter F. Otto und Johan Huizinga.

Bis heute ist Frau Prof. Gerl-Falkovitz durch die bei Ernesto Grassi gemachten Studien bekannt. Rasch erfolgte die Promotion über »Rhetorik als Philosophie« bei Lorenzo Valla (Promotion 1970, gedruckt 1974). Es folgten die Studien zu Leonardo Brunis Übertragung der Nikomachischen Ethik (Habilitation 1979, gedruckt 1980). Außerdem verdanken wir ihr eine bis heute wertvolle »Einführung in die Philosophie der Renaissance« (1989) und wenige Jahre später unter dem Titel »Die zweite Schöpfung der Welt« (1994) eine Synthese des neuen Anfangs in Renaissance und Humanismus, den sie vor allem in einem Zusammenhang von Sprache, Erkenntnis und Anthropologie sieht. Damit wird der Beginn der Neuzeit mit den eigenen Grundzügen und Kriterien deutlicher herausgearbeitet.[3]

Die Autorin kann gegenüber zahlreichen bisherigen Urteilen überzeugend die eigene Originalität und Stärke des Denkens in der Renaissance aufzeigen. Viele wichtige Themen klingen auch hier an: die Veränderung des Christentums in der frühen Neuzeit, auch das Thema »Frau in der Renaissance« wird aufgegriffen. Zugleich gelingt es ihr, etwa in der Sprachphilosophie, auch eine Brücke zu schlagen zur mittelalterlichen Philosophie sowie Theologie und zugleich zur Gegenwart. So wird ein neues Blatt in der Wertung dieser Zeit in ihrem Denken aufgeschlagen: »Denn die frühe Neuzeit gehört zu jenen Epochen der europäischen Philosophie, denen diese Philosophie mit einiger Verlegenheit gegenüber steht und zwar wegen der angeblichen Theorielo-

[3] Es sei eigens vermerkt, dass die allermeisten Bücher auch in weiteren Auflagen erschienen sind.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 25

sigkeit, Pädagogisierung und Ästhetisierung des Studienbetriebs.«[4] Diese Erkenntnisse werden von der jungen Wissenschaftlerin auch in vielen Lexikonartikeln über große Denker des Humanismus und der Renaissancezeit im Einzelnen herausgearbeitet, so zum Beispiel über Ficino Marsilio[5] und Johannes Reuchlin[6], um nur diese zu nennen.
In dieser Zeit hatte sie Gastprofessuren an der Universität in Bayreuth und Lehraufträge an den Universitäten Tübingen, Eichstätt, Erfurt und Trient (Italien) inne. 1989 wurde sie Professorin für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten (bis 1992). Schließlich erhielt sie bald nach der »Wende« und dem Gewinn der deutschen Einheit im Jahr 1993 den Lehrstuhl für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft an der Technischen Universität Dresden, den sie bis zur Emeritierung im Jahr 2011 innehatte. Danach hat sie ihre akademische Heimat in der Abtei und Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz bei Wien (Österreich) aufgeschlagen und ist dort Vorstand des Europäischen Instituts für Philosophie und Religion (EUPHRAT).
In der Zwischenzeit wirkte die junge Wissenschaftlerin in den Jahren 1975–1984, also mitten in der Anfertigung ihrer Habilitationsarbeit, als Studienleiterin auf Burg Rothenfels am Main. Diese wiederholt sanierte mittelalterliche Burg aus dem 12. Jahrhundert wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Heim der Katholischen Jugendbewegung Quickborn und zu einem Zentrum der Liturgischen Bewegung. Es war zweifellos ein großer Gewinn, dass die angehende Philosophin in diesem Zusammenhang das konkrete erneuerte liturgische Leben, vor allem aber auch den Rang des Ritus und der gottesdienstlichen Form überhaupt kennenlernte und reflektierte. Schließlich hatte vor allem auch Romano Guardini beides, Jugendbewegung und Liturgische Bewegung, tief geprägt. Er selbst starb 1968, so dass er die herausragende Biographie über sich nicht mehr kennenlernen konnte, von der gleich die Rede sein muss.

[4] Die zweite Schöpfung der Welt, 9.
[5] Großes Werklexikon der Philosophie I, 494–497.
[6] Lexikon der theologischen Werke, 220f.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 26

II.

Auf Burg Rothenfels schuf die Privatdozentin Hanna-Barbara Gerl in den Jahren ihres Aufenthaltes neben anderen Veröffentlichungen ein Werk, das sie nun über die Fachphilosophie hinaus vielfach bekannt machte, nämlich ihre große Biographie über Romano Guardini. Ursprünglich war an eine kleine Lebensgeschichte von ungefähr 100 Seiten gedacht, die vor allem auch aus den vielen Erfahrungen der Rothenfelser Freunde zusammenwachsen sollte. Der bald anstehende 100. Geburtstag Guardinis (1985) bewegte aber zugleich auch den Verleger des Grünewald-Verlages in Mainz, Dr. Jakob Laubach, eine Guardini-Biographie zu planen. In einer unglaublich schnellen Zeit hat Hanna-Barbara Gerl vor über 30 Jahren trotz so vieler Nachforschungen und Archivmaterialien ihre umfangreiche Biographie mit fast 400 Seiten abgeschlossen und im Jahr 1985, also zum 100. Geburtstag von Romano Guardini, im Grünewald-Verlag Mainz veröffentlichen können. Sie staunt auch selbst noch heute, dass dieses Werk »auf merkwürdige Weise zu einer Mühe ohne Verausgabung, ein ›leichtes Joch‹ (wurde). Ohne Zweifel hängt diese Wirkung mit der besonderen Geistigkeit Guardinis, mit dem Unprofessionalen und Aufrichtigen seiner Gedanken zusammen.«[7]

Innerhalb von zehn Jahren erzielte die umfangreiche Biographie vier Auflagen (4. Auflage 1995). Im Jahr 2005 hat die Autorin den Text überarbeitet und auch als Taschenbuchausgabe gekürzt. Sie verbindet damit eine Hoffnung: »Es ist zu wünschen, dass die Gestalt dieses großen Lehrers in Sehen, Denken, Glauben damit auch die nächste Generation lebendig berührt.«[8] Die 4. Auflage enthält einige größere Exkurse, z.B. zur Bedeutung der Phänomenologie, Liturgie und Leib, Schwermut, Die Zukunft nach dem Ende der Neuzeit. Eine sorgfältige französische Übersetzung von Jean Greisch, einem namhaften französischen Denker, und Françoise Todorovitch erschien im Verlag Salvator 2012 in Paris.

Seit diesem überaus gründlichen Guardini-Buch von Frau Prof. Gerl-Falkovitz mussten weite Teile von Guardinis Biographie bis in die jüngste Zeit erneuert werden. Eine umfangreichere Guardini-Sekundärliteratur baut bis heute auf diesem Grundbuch auf und konnte noch

[7] Romano Guardini. Konturen des Lebens und Spuren des Denkens, Taschenbuchausgabe, Mainz 2005, 12.
[8] Taschenbuchausgabe, 12, so zum 120. Geburtstag Guardinis.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 27

manches ergänzen. Die Autorin hat auf Jahrzehnte hinaus ein Maß für die Guardini-Forschung aufgerichtet. Sie hat außerdem selbst manche Auswahlbücher, Lesebücher und Gebetssammlungen sowie Neuausgaben herausgegeben. In vielen Aufsätzen ergänzt sie ihr eigenes Porträt Guardinis auf glückliche Weise. Im Jahr 2013 hat sie die ersten Vorlesungen Guardinis in Berlin aus den 20er Jahren veröffentlicht.[9] In diesen Umkreis gehört auch die Veröffentlichung des Briefwechsels Guardinis mit seinem besten Freund, besonders aus den Jahren 1908–1962, Pfarrer Josef Weiger aus Mooshausen im Schwäbischen Allgäu.[10]
Frau Prof. Gerl-Falkovitz hat bei allen Verdiensten auch anderer zum lebendigen Andenken an Romano Guardini seit 30 Jahren einen ganz außerordentlichen Beitrag geleistet. Dies gilt vor allem aber auch für die geradezu ebenbürtige Höhe, mit der sie Romano Guardini nicht nur in seiner Lebensgeschichte und in den spirituellen Gehalten aus Philosophie und Theologie, sondern auch in der jeweiligen geschichtlichen Situation der Nachwelt verständlich macht. In ihrer Deutung spricht Romano Guardini selbst trotz aller zeitlichen Distanz sehr nahe zu uns.[11]
Frau Prof. Gerl-Falkovitz tut dies im Übrigen nicht nur in unserem Land vor allem auch im Blick auf Hilfe und Unterstützung für die deutschen Veröffentlichungen Guardinis. Ich denke darüber hinaus vor allem an ihre Mitgliedschaft bei der Herausgabe der großen Gesamtausgabe der Werke Romano Guardinis auf Italienisch, die in 27 Bänden erfolgt (2005ff.). Die bisher erschienenen Bände erweitern nochmals unsere Kenntnis von Veröffentlichungen Guardinis, auch wenn diese Ausgabe etwas spät kommt. Aber vielleicht folgt dieser Ausgabe eine neue Epoche der Rezeption – diesmal mit Schwerpunkt in Italien.
In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass Frau Prof. Gerl-Falkovitz sich bald nach ihrem Grundstudium immer auch editorisch betätigt hat. Dies gilt für viele Texte, die in den Bereich von Philosophie und Theologie gehören. Aber es ist stets auch ihr Bemühen, über diese Grenzen hinauszugehen. So pflegt sie auch das Gedenken an zwei

[9] Vgl. Lauterkeit des Blicks. Unbekannte Materialien zu Guardini, Heiligenkreuz 2013.
[10] »Ich fühle, dass Großes im Kommen ist«. Romano Guardinis Briefe an Josef Weiger, hrsg. von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Ostfildern/Paderborn 2008.
[11] Ein schönes Beispiel ist die Interpretation der Person / des Personalen, in: Akademie des Bistums Mainz, Die »Erscheinung« des Personalen, Mainz 2008; P. Reifenberg (Hg.), Einladung ins Heilige, Würzburg 2009, 173–195.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 28

große Dichterinnen, nämlich Gertrud von Le Fort (2009ff.) und Ida Friederike Görres (2001). Sie bringt uns auch immer wieder John Henry Newman ins Gedächtnis. Eine besondere Kostbarkeit liegt in der Herausgabe der Tagebücher von Margarete Dach (Dachmutter), die für die Geschichte der ökumenischen Lage und die Bemühungen zwischen den beiden Weltkriegen eine besondere Bedeutung haben.[12]

In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Hilfe erwähnen, die Frau Prof. Gerl-Falkovitz dem Verständnis ausländischer Denker zukommen lässt, z.B. durch eine von ihr herausgegebene Einführung in das Denken des französischen Philosophen Jean-Luc Marion.[13] In diesen Übersetzungen – nun im weitesten Sinne verstanden – kommt nicht nur die Sprachwissenschaftlerin zum Vorschein. Sie hat immer auch den Blick auf andere und anderes, wenn es Qualität besitzt und authentischen Aufschluss der ganzen Wirklichkeit gibt. Frau Prof. Gerl-Falkovitz leistet bei aller eigenen Kompetenz und Genialität so vor allem auch anderen Geistesverwandten einen großen Dienst. Sie lässt freilich auch jene zu Wort kommen, die in einem ganz anderen Sinne als sie selbst etwas zu sagen haben. Sie ist bei aller staunenswerten Fruchtbarkeit nicht auf ihr eigenes Werk versessen. Sie wird nicht zuletzt durch diese Kenntnisse selbst auch immer weiter, universaler und einfühlsamer.

Dies alles zeigt sich wiederum in bestechender Weise bei der Sorge von Frau Prof. Gerl-Falkovitz um das Werk der großen jüdischen Philosophin Edith Stein, die eine Schülerin und ehemalige Mitarbeiterin von Edmund Husserl aus der Freiburger Zeit ist, im Jahr 1922 sich taufen ließ, 1933 in den Kölner Karmel eintrat, 1938 nach der Reichspogromnacht nach Holland floh, hier 1942 verhaftet, mit ihrer Schwester Rosa nach Auschwitz transportiert und bald nach der Ankunft in die Gaskammer geführt und ermordet wurde. Sie wurde am 11. Oktober 1998 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen, nachdem sie am 1. Mai 1987 als Märtyrerin seliggesprochen worden war.

Frau Prof. Gerl-Falkovitz hat zunächst Verständnis geschaffen für den eigenen »Typ« dieser Heiligen. Sie repräsentiert nicht – wie überwiegend gewohnt – das Caritative, das Mütterlich-Sorgende oder das Dienende. Sie ist, wie Karl Rahner einmal sagte, eine »intelligente Heilige«. Sie ist selbstbewusst und zielgerichtet, verkörpert die Sprache des In-

[12] Vallendar 2005.
[13] Dresden 2013.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 29

tellekts. Sie ist Studentin der Philosophie, Doktorin, Lehrerin, habilitierte Professorin und Schriftstellerin. Intellektuelle Selbstständigkeit ist darum ihr Beruf. Sie fügt sich in die Männerwelt der damaligen Universität ein, ohne sich einfach anzupassen. Sie hat jedoch große Schwierigkeiten, in diesem Milieu ausreichend Anerkennung zu finden. Husserl und Heidegger schätzen ihre philosophische Begabung hoch ein, ziehen sich aber von dem Ansinnen einer Habilitation auch für eine so begabte Frau zurück. Dreizehn Jahre strebt sie vergeblich nach der Habilitation. Letztlich wird sie als Frau zurückgewiesen. Ihre jüdische Abstammung verstärkt noch die Schwierigkeiten. Sie lässt sich aber nicht abschrecken, enttäuscht ist sie schon.

Barbara Gerl-Falkovitz erforscht mit großer Sorgfalt dieses Lebensschicksal von Edith Stein, sie macht zugleich ihre »Sachlichkeit« als Denkstil verständlich. Dies ist als Voraussetzung eines Zugangs zu Edith Stein ganz wichtig. Sie hat für alle Stationen von Edith Stein eine feine, sensible Annäherungsweise. Dies gilt ganz besonders für die doch recht verschiedenen Lebenswenden zwischen Universität und Eintritt in den Karmel. Frau Prof. Gerl-Falkovitz hat entgegen mancher biografischer Darstellungen aufgezeigt, wie bei Edith Stein auch der Wunsch nach einer Ehe aufkeimte und wie dies auch konkreter wird in der Beziehung zu Roman Ingarden, die sich zwischen 1917 und 1918 intensiver entwickelt. Die Briefe bezeugen es uns auch heute. Die Liebe von Edith Stein bleibt unerwidert. Es vergehen trotz klarer Entscheidungen Jahre, bis sich dieses Verhältnis beruhigt. Eine andere Beziehung galt Hans Lipps, was hier nicht mehr näher verfolgt zu werden braucht. Frau Prof. Gerl-Falkovitz hat diesen Zug im Leben von Edith Stein mit großem Takt und hoher Einfühlungskraft umschrieben. Diese Analysen zeugen von ihrer rücksichtsvollen, deswegen nicht weniger wissbegierigen Art, sich Menschen in sensiblen Situationen zu nähern. So hat sie Edith Stein in ihrer »Sachlichkeit« und »Nüchternheit« gekennzeichnet und ganz besonders auch ihre tiefe Theologie des Kreuzes skizziert, mit der Edith Stein in den Tod ging.[14] Diese Studien, besonders in den gut zehn Jahren zwischen Seligsprechung und Heiligsprechung von Edith Stein, haben ganz gewiss das Verständnis für sie und ihren Rang gesteigert und zu ihrem wachsenden Ansehen beigetragen. Aber auch später hat Frau Gerl-Falkovitz immer wieder die Interpre-

[14] Vgl. ganz besonders »Unerbittliches Licht. Edith Stein – Philosophie – Mystik – Leben«, Mainz 1991.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 30

tation von Edith Stein vertieft, z.B. durch die mit Beate Beckmann im Jahr 2003 herausgegebene Dokumentation »Edith Stein«.[15] Immer mehr hat sie mit verschiedenen Autorinnen und Autoren die Person, das Denken und die Spiritualität von Edith Stein zu durchdringen versucht, z.B. auch mit der Karmelitin Amata Neyer.[16]
Bei Gelegenheit dieser Zusammenhänge wird auch wie in anderen Kontexten erkennbar, wie fähig Frau Prof. Gerl-Falkovitz zur Teamarbeit ist und wie sie immer wieder ihren Studierenden viele Anstöße zum Studium und zur Anfertigung von wissenschaftlichen Arbeiten gegeben hat. Dies geschieht mit Frauen und Männern, mit Älteren und Jüngeren, mit Vertretern verschiedener Disziplinen, in verschiedenen Sprachräumen – bis hin zu ihrem Ehemann Prof. Dr. Hans-Bernhard Wuermeling.[17]
Es ist nicht verwunderlich, dass Frau Prof. Gerl-Falkovitz die Wissenschaftliche Leitung an der Edith-Stein-Gesamtausgabe in 28 Bänden oblag, die beim Verlag Herder in Freiburg i.Br. zwischen 2000 und 2011 erschien. Neben vielen anderen Engagements hat sie die Edith Stein Gesellschaft Deutschland mitbegründet, wie dies auch für andere wissenschaftliche und kulturelle Stiftungen, Gesellschaften und Freundeskreise gilt.

III.

Ein wichtiges Thema hat Prof. Gerl-Falkovitz schon früh beschäftigt, nämlich das »Frauenbild«, verbunden auch mit der heutigen Problematik »Gibt es noch ein Frauenbild?« (2000). Die ersten Studien setzen bei der Erforschung der anthropologischen Stellung von Mann und Frau in der Renaissance ein.[18] Es gibt in der frühen Neuzeit mehr und mehr selbstständige, nicht mehr nur religiöse Berufungen und Berufe von Frauen (die Fürstin, die Politikerin, die Gelehrte und die Dichterin). Es gibt auch ein öffentliches und wissenschaftliches Wirken der Frau, obgleich dies noch länger dem Bereich des Adels und des begüterten

[15] Würzburg 2003.
[16] Edith Stein, Freiburg i.Br. 1994.
[17] Vgl. Augenblicke, München 1996; Bei Licht besehen, München 2002.
[18] 1987; Frau – Männin – Menschin, Kevelaer 2009, 52.
[19] Vgl. Die zweite Schöpfung der Welt, 174–198, Einführung in die Philosophie der Renaissance 28–31, 182f.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 31

Bürgertums reserviert bleibt.[19] Die Frau nimmt zunehmend teil an der wachsenden Rationalisierung und Individualisierung des Wissens. Aufschlussreich hat Hanna-Barbara Gerl auch aufgezeigt, wie die Mariologie jener Zeit in ihrer Reflexionskraft die Erkenntnis und Ebenbürtigkeit der Frau nachhaltig gefördert hat.[20]

Es wird immer deutlicher, dass Hanna-Barbara Gerl sich nicht nur an der zweifellos wichtigen Frauenforschung jener Jahre beteiligt, sondern nach einer eigenen Wesensbestimmung der Frau sucht, ohne deswegen die genauere Kenntnis der Beziehung von Mann und Frau auszuschließen oder gar einseitig aufzulösen. Der Band »Freundinnen« aus dem Jahr 1994 sammelt wichtige Porträts, z.B. von Kaiserin Theophanu bis Ida Friederike Görres, die jeweils das Besondere und Unverwechselbare von Frauen überzeugend herausarbeiten. In kurzer Zeit, innerhalb eines Jahres, erscheint eine zweite Auflage. Das Vorwort zu diesem Band ermutigt – sogar ein wenig gemäßigt kämpferisch – zum Aufspüren der belebenden Kräfte der gewesenen Geschichte und ist überzeugt: »Die Gegenwart reflektiert, spiegelt auf ihre Weise genau das Selbstbewusstsein ihrer Frauen wider. Wenn wir es nicht kraft Christentum in uns tragen, woher sollte uns sonst Selbstbewusstsein zuwachsen?«[21]

Gewiss sind es mindestens zwei schon genannte Anstöße zu diesem Thema, nämlich die Beschäftigung mit Romano Guardini und mit dem Werk Edith Steins. Romano Guardini äußerte sich nicht oft zum Thema »Frau«, aber die relativ wenigen Aussagen bekräftigen zweifellos die Grundorientierung von Hanna-Barbara Gerl. Nicht zufällig greift der Titel eines Beitrages ein zentrales Stichwort Guardinis zu unserem Thema auf, nämlich »dass das Spezifisch-Weibliche *aus sich selbst* zu bestimmen (ist), weder im Vergleich noch im Bezug zum Mann, sei es zustimmend oder abgrenzend. Stattdessen geht es um ›das Weibliche als in sich gegründete Provinz des Menschlichen‹ … . Das Menschliche hat zwei Grundformen, von einander nicht ableitbar, die männliche und die weibliche. Sie erhalten ihre ebenbürtige Würde und ebensolchen Wert von ihrer Person.«[22]

Die zweite beständige Anregung zu unserem Thema bekam Frau Prof. Hanna-Barbara Gerl wiederum von der Begegnung mit dem Werk von

[20] Die zweite Schöpfung der Welt, 214–238, zuerst 1987.
[21] Freundinnen, 8f., Die bekannte Unbekannte, Frauen-Bilder in der Kultur und Geistesgeschichte, München 1988.
[22] Freundinnen 107–119, Zitat 110f.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 32

Edith Stein. Von ihr kamen auch Kontakte mit liberalen Emanzipationsbewegungen und schlimmen Erfahrungen mit der immer wieder verhinderten Habilitation in die Diskussion. Von diesen und anderen persönlichen Erfahrungen Edith Steins war schon die Rede. Ihre positive Zuwendung zum christlichen Glauben (1922) empfand Edith Stein als Befreiung aus der vielfachen Zerstörung durch die genannten Niederlagen. Sie spricht von einer regelrechten »Wiedergeburt« aus Gott. So gelingt es ihr auch, aus dem bloß Subjektiven herauszukommen. Frucht dieser vielfachen Bemühung ist das Buch: »Die Frau. Ihre Aufgabe nach Natur und Gnade« (1959). Ihr Leben zeugt von den Umwälzungen politischer und sozialer Art, die die Frauenfrage unumgänglich machten. Edith Stein findet mit Hilfe biblisch-christlicher Argumente eine neue Form der Emanzipation der Frau, die dem Glauben entsprach und ihm auch entstammt. Die weibliche »Unterordnung« konnte damit überwunden werden.

Frau Prof. Hanna-Barbara Gerl hat aus den reichlich vorhandenen Texten der Edith Stein eine entsprechende Auswahl vorgenommen mit dem programmatischen Titel »Keine Frau ist ja nur Frau«[23], eine bestimmte Formulierung Edith Steins.

Von diesen Grundlagen und eigenen Reflexionen her war Frau Professorin Gerl-Falkovitz bestens vorbereitet, um in der neueren Diskussion zum Frauenbild und zur Anthropologie der Geschlechter Stellung zu beziehen.[24] Die zentrale Problematik zeigte sich in der oft vorgetragenen Annahme, der Mensch existiere gar nicht in einem vorgegebenen »Wesen«. Eine Frau ist man nicht, man wird sie durch die sozialen, politischen und kulturellen Umstände (Simone de Beauvoir). Es gibt in dieser Perspektive nur eine »fließende Identität«. Biologische Vorgaben sind nicht definitiv. Alles ist nur »Konstrukt«. Auch »Biologie« ist Kultur. Im Geschlechtsleben wird alles »inszeniert«, alles ist nur eine Art von geschlechtlicher Maske. Es gibt nur noch ein »soziales Geschlecht«, das man immer mehr auch mit dem freilich vieldeutigen Wort »Gender« bezeichnet.

Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Gender-Theorien ist vor diesem Hintergrund nicht so einfach, wie es scheinen mag. Man muss wohl mit einer Analyse der Leiblichkeit des Menschen beginnen, die nicht nur biologische Körperlichkeit ist, aber auch nicht idealistisch

[23] Freiburg i.Br. 1989 u.ö.

[24] Vgl. zusammenfassend »Frau – Männin – Menschin. Zwischen Feminismus und Gender«, Kevelaer 2009.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 33

übersprungen werden darf. Leib ist nicht einfach Körper. Frau Gerl-Falkovitz greift auf einen erneuerten Person-Begriff zurück. Es ist ein Grundfehler, den Leib und die Generativität des Menschen zu übergehen. Die Leibfeindlichkeit (in verschiedenen Formen!) ist ein Grundübel vieler europäischer Philosophien durch die Jahrhunderte hindurch. »Leibvergessenheit macht haltlos, identitätslos, nicht frei. Solche Virtualität ist Bedrohung, nicht Vollendung, weil sie sich der Wirklichkeit (und Endlichkeit) verweigert.«[25]

Es ist schade, dass bei allem Interesse an diesen Fragen und einer sehr hohen, freilich oft abstrakten Akzeptanz der Positionen von Frau Prof. Gerl-Falkovitz ihre intellektuelle Evidenz und die anthropologische Wahrheit leider auch im christlich-kirchlichen Raum nicht so konsequent und praktisch werden, wie es notwendig, plausibel und heilsam wäre. Wir können von ihr ein Vielfaches lernen: was aus unserer großen Tradition – oft neu interpretiert – bleibt; wo wir früheren Positionen heute nicht einfach folgen dürfen; was wir vom heutigen Denken für uns lernen können. Das Denken von Frau Prof. Gerl-Falkovitz ist für diese notwendige Unterscheidung der Geister eine hervorragende Schule.

Wahre Philosophie begnügt sich nicht einfach mit einem einzigen regionalen Bereich oder mit eingeschränkten Themenfeldern. Dies gilt besonders auch für das vieldimensionale Denken unserer Philosophin. Sie steht hier ganz bewusst im Strom eines umfassenden europäischen Denkens. Es betrifft viele Bereiche unserer Wirklichkeit und unserer Wahrnehmung, wie die Ethik, die Ästhetik, die Religionsphilosophie, den interreligiösen Dialog, weite Teile der Theologie und vieles mehr, aber auch z.B. die Wirtschaftsethik.

Ich kann darauf nicht mehr näher eingehen. Die bei diesem Festakt übergebene zweite Festschrift »Heimat und Fremde – Präsenz im Entzug« (2015) spricht viele Themen an. Ich will nur noch einige ethische Grundprobleme nennen. Es gibt dafür viele Zugänge. Das Spektrum ist auch hier weit. Eine gute Einführung ist z.B. der große Lexikon-Artikel »Gewissen«,[26] der in einem universalen Horizont auf höchst eindrucksvolle Weise einen Durchblick durch die verschiedenen ethischen Entwürfe versucht. Die Autorin beherrscht viele literarische

[25] Frau – Männin – Menschin, 9; Die »Erscheinung« des Personalen, 71–83.

[26] Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe, Band 2, Freiburg i.Br. 2011, 1020–1035, dazu auch Verzeihung des Unverzeihlichen, 117–135.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 34

Gattungen, eben auch die Spielart eines historisch und systematisch gesättigten Lexikonartikels, der auch gut zu lesen ist. Einen besonders geglückten Artikel finde ich in »Kindsein zwischen Labor und Liebe. Vorgeburtliche Diagnostik als Spiegel eines grundsätzlichen Wertekonflikts«[27], wo Frau Prof. Gerl-Falkovitz eine höchst differenzierte Ausgangsposition sehr überzeugend auf einige verständliche Grundfragen zurückführt. Dies gelingt ihr auch in vielen Essays und Besinnungen.[28] Der Artikel geht weit über die Ethik hinaus, stellt nachdenkliche Fragen an den Zeitgeist und entwirft Leitlinien für eine neue menschliche Kultur.[29]

Dies gilt ganz besonders für die Studien von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz »Verzeihung des Unverzeihlichen? Ausflüge in Landschaften der Schuld und der Vergebung«[30]. Dieses Buch ist nach einigen vorausgegangenen Teilstudien ein Höhepunkt im Schaffen der Jubilarin: Sie durcheilt mit großem, aber verlässlichem Schritt die weiten Bereiche von Schuld und Versöhnung, Rache, Reue und Sühne, angestoßen vor allem durch die Verbrechen, die in unserer Epoche verübt worden sind, ganz gewiss auch durch den schauerlichen Tod von Edith Stein. Worte wie Schuld, Sünde und Sühne bekommen wieder Sinn. Mit vielen Denkern, Frauen und Männern, ringt sie darum. Viele menschliche Erfahrungen gingen in das Buch ein. Das Buch ist auch ein Höhepunkt gelungenen phänomenologischen Sehens. Wenn man es liest im Gegenüber zu unserer täglichen politischen Information, weiß man, was uns in Wahrheit fehlt. Es ist darum nicht zufällig, dass für diese Vorlesungen hier in der Technischen Universität Dresden der größte Hörsaal aus allen Nähten platzt.

Ich komme zum Schluss. Wir danken Ihnen, Frau Professor Dr. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, für Ihr 18-jähriges Wirken in Dresden, das über eine Disziplin der Fachphilosophie weit hinausreichte. Sie waren im Sinne der klassischen Überlieferung ein Lese- und Lebemeister. Vielen Menschen haben Sie in Fragen des menschlichen Daseins zu Licht, Leben und Sinn verholfen. Wir danken Ihnen für Ihr Lebenswerk, weit über Dresden hinaus.

---

[27] Eros – Glück – Tod, Gräfeling 2001/2014, 165–182.
[28] Nach dem Jahrhundert der Wölfe. Werte im Aufbruch, Zürich 1992; Wider das Geistlose im Zeitgeist, München 1992; Eros – Glück – Tod.
[29] Vgl. auch Toleranz – Wahrheit – Weltethos, in: Internationale katholische Zeitschrift Communio 32, 2003, 285–298.
[30] Dresden 2003.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 35

Ihren Schülern und Hörern danken wir für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Religionsphilosophie Dresden, die Ihr Erbe mit ihren Möglichkeiten fortführt.[31] Kämpfen Sie dafür, dass gerade an einer Technischen Universität, im Rahmen der Philosophie-Lehrstühle und in Kooperation mit den theologischen Disziplinen, eine solche Cathedra wieder errichtet werden kann. Frau Prof. Gerl-Falkovitz und ich haben mit Herrn Staatsminister a.D. Prof. Dr. Hans Maier in München im Institut für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie, Erbe des Guardini-Lehrstuhls, dafür gute Erfahrungen gemacht. Wir wünschen Frau Prof. Gerl-Falkovitz und ihrem Ehegatten, Herrn Prof. Dr. Hans-Bernhard Wuermeling, Gottes Segen für die Zukunft, für Leib und Seele. Ein herzliches Vergelt's Gott für Ihren großen Dienst.

[31] Vgl. z.B. Religionsphilosophie. Diskurse und Orientierungen, z.B. I.1: Europäische Menschenbilder, Dresden 2009.

009.qxp 02.05.16 18:23 Seite 36